



RückBLICK

Vergessene Welt – Kirchenvorstand zu Besuch im Krematorium

Der Kirchenvorstand hat am 17. Oktober 2018 das Wiesbadener Krematorium besucht.

Der Kontakt kam über den Bestatter Burkl zustande, der vor einigen Jahren mit einem Kollegen als privater Betreiber das ehemals städtische Krematorium der Stadt Wiesbaden am Südfriedhof übernommen hat.

Der Besuch eines Ortes, an dem verstorbene Menschen zu Asche für Urnenbeisetzungen verbrannt werden, ist nicht frei von Irritationen. Der Umgang mit dem Tod und Verstorbenen zählt nicht mehr zu alltäglichen Erfahrungen, bei denen wir

selbst an Diensten wie Aussegnungen zu Hause, Leichenaufbahrungen, Kaffee kochen oder am Sargtragen bei Beerdigungen beteiligt sind. Sterben und Tod sind in einer funktionalen Gesellschaftsform und im Besonderen in Städten aus dem Alltag der Nachbarschaft in das „Private“ der unmittelbaren Angehörigen und sodann auf „Funktionsträger“ wie Bestatter verlagert. Die mit dem



RückBLICK

Tod eines Menschen einhergehenden Aufgaben wie Leichenschau, das Waschen, Anziehen, Einsargen des Toten oder dessen Aussegnung werden heute fast ausschließlich von „Funktionspersonal“ wie beispielsweise ärztlichen Leichenbeschauern, Bestattern oder Krankenhausmitarbeitern erledigt.

Irritationen und Annäherung

Ein Besuch im Krematorium wie auch der Besuch der Konfirmanden auf dem Raunheimer Friedhof sind somit Ereignisse, die unser eigenes Leben mit dieser „vergessenen“ Welt konfrontieren. Dies erzeugt die menschlich verständlichen Irritationen, weil man weiß, dass es auch mal mit einem selbst so auf dieser Welt endet.

Irritationen – zum einen wird man im Krematorium durch die spürbare Nähe zum Tod und zu den in Kühlräumen liegenden Verstorbenen vor allem mit den „Abläufen“ eines Krematoriums konfrontiert. Die Urne mit der Asche eines Verstorbenen bei der Beerdigung zu sehen, ist etwas ganz anderes, als den Vorgang der Verbrennung (fachlich: Kremierung) von Leichen in einem dauerhaft wiederkehrenden Arbeitsablauf zu „erfahren“ und wahrzunehmen. Der notwendige, industrielle Arbeitslauf mit all seinen einzelnen Handlungs- und Arbeitsschritten bleibt angesichts der Verbrennung von ehemals lebendigen Menschen wie du und ich verstörend.

Zum anderen – auch das muss erwähnt werden – ist die Form des Verbrennens von Toten gerade in Deutschland immer auch irgendwie mit dem „Vernichten“ von Menschen im Dritten Reich verbunden. Die Nazis haben in radikaler Grausamkeit versucht, Menschen und Völker zu vertilgen, indem – wie wir heute wissen – unter der Beteiligung von „normalen“ Bürgern des deutschen Reiches diese Menschen bestialisch ermordet und sodann zu flüchtiger Asche ohne Grab und ohne Gedenken kremiert wurden.

→ Fortsetzung
auf Seite 32



RückBLICK

→ Fortsetzung von Seite 23

Ablauf einer Kremierung

Die spürbare Unsicherheit unter den KV-Mitgliedern beginnt schon am Eingang.

Der Eingang zum Krematorium ist zugleich der Zugang, wo rund um die Uhr (selbst des Nachts) Bestatter Verstorbene „anliefern“ und in Kühlfächer verbringen. Irritierend ist die teils arbeitstechnisch notwendige funktionale Arbeitssprache. Für die dort Arbeitenden ist es Alltag, verstorbene Menschen über die Kremierung in eine Urne zu transferieren.

Für nur wenige von uns ist der Umgang mit dem Tod und den Verstorbenen im Alltag oder zuhause angesiedelt. Da die wenigsten Menschen zuhause sterben und damit das Aufbahnen des Verstorbenen in der eigenen Wohnung kaum noch vorkommt, sind nur wenige Menschen mit diesen Aufgaben und Abläufen vertraut. Die Bestatter (früher war das eine Tätigkeit der örtlichen Schreiner, die den Sarg anfertigten) haben deshalb eine Fülle von Dienstleistungen rund um die Verstorbenen und die Bestattung entwickelt. Sie sind die „Profis“ im Umgang mit den Verstorbenen und den rechtlichen und formalen Anforderungen, die sich aus dem Sterben ergeben.



RückBLICK



Feuerbestattung, Kremierung, Urne – eine junge Form der Bestattung

Die Bestattung in einer Urne nach einer Kremierung ist in christlich geprägten Ländern – im Gegensatz zu anderen Kulturen (wie z.B. Indien, Japan, Indonesien) – eher eine junge Form der Beisetzung.

Die ersten Feuerbestattungen erfolgten in den 1870er Jahren. Das erste Krematorium eröffnete in Gotha 1878. In Westdeutschland war die Urnenbeisetzung bis zur Wiedervereinigung eine Ausnahme; in Ostdeutschland war es die Sargbestattung. Mittlerweile liegt auch im Westen der Anteil der Urnenbeisetzungen bei über 50%, im Osten über 90%.

Der Besuch im Krematorium machte deutlich, wie aufwendig eine Kremierung ist. In mehreren Schritten wird die Leiche in einem Vollholzsarg bei bis zu 950 Grad Celsius zu Asche verbrannt. Dabei werden selbst die Knochen mineralisiert, d.h. sie zerfallen zu Asche und Staub. Drei bis vier Kilogramm Asche bleiben bei der Verbrennung übrig, die in einer Aschenkapsel verdichtet werden. Diese versiegelte Aschenkapsel kommt dann in die sichtbare Urne (die sogenannte Schmuckurne), die dann in die Erde kommt oder in eine Urnenwand eingestellt wird.



⇒ [de.wikipedia.org/
Feuerbestattung](https://de.wikipedia.org/Feuerbestattung)



RückBLICK

Eine gefüllte Urne wiegt ca. 4–5 kg. Das ist weder von der Menge noch vom Gewicht her wenig. Somit ist das Tragen einer Urne auch körperlich anstrengend, und Angehörige, die das machen möchten, sind häufig vom Gewicht überrascht.

Asche, Zahnmetall und Knochenverschraubungen

Im Krematorium bleiben neben der Asche auch Zahnmetall, verschmolzene medizinische Geräte wie Herzschrittmacher, metallene Knochenverschraubungen oder Hüft-/Kniegelenke übrig. Die Asche der Leiche kommt vollständig in die Aschenkapsel. Der Anblick von Nägeln, Schrauben und künstlichen Gelenken als „Reste“ menschlicher Existenz nach einer Kremierung lässt einen nicht kalt, sondern zeigt, wie wenig der Tod – materiell gesehen – von einem übrig lässt.

Wünsche im Umgang mit dem eigenen irdischen „Rest“

Im anschließenden Gespräch kam eine Fülle von Wunschhandlungen zur Sprache: Asche austreuen aus einem Ballon, über einem Fluss, das Vergraben im eigenen Garten oder aus der Asche einen Diamanten pressen lassen.

In Deutschland legen die Bundesländer in den Friedhofs- und Bestattungsgesetzen die konkreten Rahmenbedingungen für den Umgang mit einer verstorbenen Person fest. So erhält in Deutschland niemand die Asche seines Angehörigen. Bestat-



RückBLICK

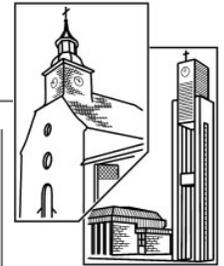
tungsorte sind festgelegt und verpflichtend. Mittlerweile sind aber neben der klassischen Friedhofsbestattung weitere auch vom letzten Wohnsitz unabhängige Beisetzungsmöglichkeiten entstanden: Kolumbarien, Urnenwände bei den Krematorien, Waldfriedhöfe, anonyme Gräber oder Baumbestattungen. Die jeweilige Ortskommune legt im Rahmen der gesetzlichen Grenzen Regelungen hinsichtlich der Bestattungsorte in ihrem Gebiet (meist per Friedhofssatzung) fest.

Umwelt und Krematorium

Der Umgang mit dem toten Menschen und seiner Verbrennung ist klar bestimmt, in Umwelt, Arbeits-, Verwaltungsaufgaben festgelegt oder wird mittels computergestützter Verbrennungssteuerung organisiert. Im Wiesbadener Krematorium werden ca. 4.000 Verstorbene feuerbestattet. Bei einer Sterberate von ca. 1% (1 Sterbefall pro 100 Einwohner pro Jahr) kann das Wiesbadener Krematorium für ein Gebiet von 400.000 bis 800.000 Einwohnern (je nach Anteil der Sargbestattungen) seine „unternehmerische“ Dienstleistung anbieten.

Bestattung im Wandel

Dass Bestattung mittlerweile viel mit Geld und Kosten zu tun hat, führt auch zu einem Ansteigen der Urnenbeisetzungen. Urnengräber sind in der Regel günstiger als Sarggräber. Die



⇒ krematorium-wiesbaden.de

⇒ de.wikipedia.org/Rhein-Taunus-Krematorium

⇒ Virtueller Rundgang: YouTube Rhein-Taunus-Krematorium





RückBLICK

Pflege der Grabstätte ist deutlich reduziert. Die Kosten für eine Kremierung in Wiesbaden liegt bei ca. 400 € brutto.

Die Wünsche und Formen von Bestattungen ändern sich; auch die Anforderungen an Kremierungen. So sind wenige Krematorien beispielsweise auf Bestattungen von übergewichtig Verstorbenen (z.B. 200 bis 450 kg) spezialisiert. Die Entwicklung privater Krematorien in Westdeutschland ist recht jung. Eine wesentliche Veränderung auf dem Gebiet der Feuerbestattung hat das 1999 gegründete und 2001 in Betrieb genommene Krematorium in Dachsenhausen (Verbandsgemeinde Loreley in Rheinland-Pfalz, ca. 50 km südwestlich von Limburg, auf dem Gebiet der EKHN; ca. 80 km von Raunheim) durch seine eigenen Bestattungsorte, Trauerhallen und Full-Service-Dienstleistungen ausgelöst. Das Rhein-Taunus-Krematorium war eines der ersten privaten Krematorien in Deutschland, erbaut auf einer 1995 geschlossenen Kaserne. Es zählt zu den großen Krematorien in Europa und gilt als Innovationstreiber.

Text & Fotos:

DB

Dieses Krematorium ist auch ein Grund, dass Bestatter nicht mehr teils wochenlang auf die Kremierung warten müssen. Das im Schichtbetrieb arbeitende Krematorium in Dachsenhausen dürfte mit für den Eigentümerwechsel in Wiesbaden von der Stadt zu dem privaten Betreiber verantwortlich gewesen sein.

Tod bedeutet Auferstehung = Evangelium

Im Blick auf das Evangelische ist die Botschaft zu Sterben, Tod und Bestattung eine einfache: Evangelium heißt – das Leben geht weiter, auch über den Tod hinaus.

Diese Botschaft ist die frohe Botschaft, die wir zu verkünden haben und an die wir glauben. Und insofern ist der Tod nicht ein Ende, sondern ein Anfang des neuen Lebens in Christo.

